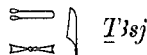
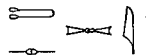


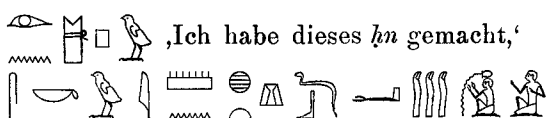
Abb. 19. Die Mastabas westlich smr N. N., Grundrisse.

Schräg gegenüber S 2355/2396 liegt jenseits des Nordpfades S 2356/2359. Das Grab gehört ohne Zweifel dem sehr späten Alten Reich an; darauf weisen schon Baustoff und Ausführung. Die Außenseiten bestehen aus sehr nachlässig geglätteten Werksteinen, die schlecht auf Fug geschnitten und nicht sorgfältig gesetzt sind. Die Schichten wurden ohne Abtrepung in verhältnismäßig starker Böschung hochgeführt. Im Osten wurde die Rückwand einer sehr schmalen, besser gebauten Anlage zur Schaffung eines Kultganges benutzt, der im Norden durch eine Quermauer abgeschlossen ist. Der Eingang zur Kammer liegt im Südosten und greift um die Südwestecke des vorgelagerten Grabes. Ihm gegenüber steht der Unterteil einer Scheintür wider der Westwand, wohl nicht an der ursprünglichen Stelle; vielleicht gehört er in die nördlich anschließende Mauervertiefung, Phot. 2357.

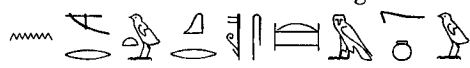
Das Grab wurde uns als das des  *T3sj* bezeichnet; denn in ihm sei ein sonderbarer Stein mit diesem Namen gefunden worden. Nach einer anderen Version aber liegt die *Maṣṭaba* des *T3sj* weitab von der Stelle: Porter-Moss, Memphis, wird auf dem Plan S. 24 bei *Thesi* angegeben: 'South-east of Meruka, not marked on plan.' Die Anlage des *T3sj* kam offenbar bei den ersten Sondierungsarbeiten der Leipzig-Hildesheimer Grabung zum Vorschein, woraus sich auch eine Unsicherheit in der Lokalisierung erklärt; ihr Nichterscheinen in Hölschers Plan des regelrecht ausgegrabenen Feldes spricht für die Annahme, daß S 2356/2359 der Vorzug zu geben sei.

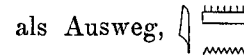
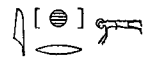
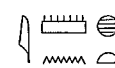
Bei dem Funde handelt es sich nach Sethe, Urk. I, 152, um einen 'Stein eigentümlicher Form mit dem Bilde einer Thüre, verworfen gefunden bei dem *Maṣṭaba*-Grabgebäude des  bei der Cheopspyramide'.¹ Das Stück befindet sich jetzt im Museum von Kairo. Seine Veröffentlichung von dem Herausgeber des Leipzig-Hildesheimer Grabungsberichtes erwartend, seien nur einige Bemerkungen zu der Übersetzung des Textes gegeben:

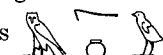
 ,Der Königs- enkel und Vorsteher der Handwerker *T3sj* spricht:

 ,Ich habe dieses *hn* gemacht,'

¹ „Ausgrabung Steindorff 1903“.

,als ich krank und in Behandlung des *wb* war,'
 ,um es in diesem (Grabe) beizusetzen.'

Hn stellt von Haus aus eine Büchse dar, siehe Wb. 3, 100; das Bild einer Tür, das auf unserem *hn*-Stein angebracht wurde, wirkt daher befremdlich. Als Verschuß erwartete man die Angabe eines Deckels. Nach *šk-wj* steht *mn* nicht im alten Perfektiv, da es als aktivisches Verbum behandelt wird, siehe Eрман, Grammatik⁴ § 337b; man erwartete daher *hr* + Infinitiv. Aber *hr* fehlt, und man kann nicht ohne Bedenken annehmen, daß es ausgelassen wurde. Eben- sowenig wird ein nominaler Nominalsatz mit pro- nominalem Subjekt und partizipialem Prädikat vorliegen, Sethe, Nominalsatz, § 68. So verbliebe als Ausweg,  als 1. Pers. der *šdm-f*-Form anzusehen, aber auch diese Lösung ist schwer zu rechtfertigen. Eine Sinnvariante siehe in der In- schrift des *Ššmnfr IV* = Urk. I, 178   ,als ich krank war',

Der letzte Satz kann nicht übersetzt werden: ,damit ich darin begraben werde'. So scheint er Wb. 3, 100 gefaßt zu werden: *hn* ,als Bezeichnung eines Notgrabes'. Unser *hn* ist aber ein solider Stein, keine Steinkiste. Auch wird sich *T3sj* kein Notgrab bestellt haben,¹ als er in ärztlicher Be- handlung war. Die richtige Auffassung vermittelt uns das ; dies muß nach allen Paralle- len in erster Linie bedeuten: ,in diesem Grab'; siehe so die Fluchformeln: ,Wer etwas Böses tut gegen dies = dieses Grab', und vergleiche Edel, Phra- seologie, § 6, 46. Wenn aber *mw* für ,dieses Grab' steht, so kann *n mw-t krs* sich nicht auf die Person des *T3sj* beziehen; denn es ist ja selbstverständ- lich, daß er in der *Maṣṭaba* bestattet werde. Daher muß ausgedrückt werden, daß eben der *hn*-Stein im Grabe Platz finden solle; *krs* werden wir wohl besser als Infinitiv betrachten, bei dem das Ob- jekt *f* ausgelassen wurde. Der Stein wurde ver- worfen gefunden und konnte daher wohl in einem der Schächte untergebracht worden sein.² Da er weder für den Bau noch für den Totenkult

¹ *trj nj* kann heißen: ,ich habe gemacht' oder ,machen lassen' oder ,es wurde mir gemacht'.

² Vielleicht muß *krs gar* nicht einmal besagen, daß das Stück im Schacht oder im Gemäuer verborgen wurde, es mochte genügen, daß es sich überhaupt in der Grabanlage befand; die Beschriftung könnte sogar nahelegen, daß es sichtbar aufgestellt war.

Bedeutung hatte, muß man mit einer magischen Funktion rechnen, vielleicht mit einer symbolischen Bestattung der Krankheit.

b. Maṣṭaba S 2337/2349.

(Abb. 19.)

Unmittelbar hinter S 2334/2397 ist im Süden keine größere Anlage errichtet worden, im Norden liegt hinter S 2355/2396 die kleine Werkstein-

werden, wie etwa die schräg gegenüberliegende Maṣṭaba des *Whmkyj*, die dem Anfang der 5. Dynastie angehört. Dagegen spricht wohl schon sein Aufbau; die der ganzen Länge der Front vorgelegte schmale Kammer wird erst in späterer Zeit üblich. Bei Maṣṭaba A hatte man zunächst einen länglich-rechteckigen Block errichtet, ohne einen Kultraum auszusparen. Die beiden Scheintüren stehen in der Frontmauer, wie diese leicht geneigt. Die kleinsten Nummulitwürfel der

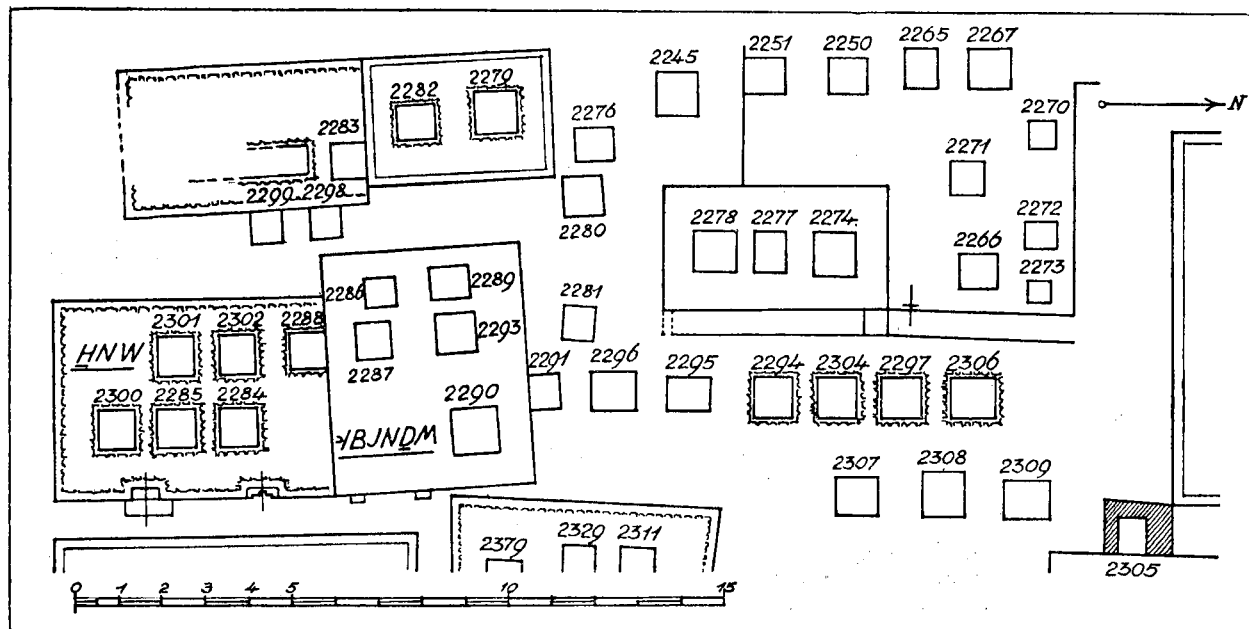


Abb. 20. Die Maṣṭabas des *Hnw* und des *'Ibjndm*, Grundrisse.

maṣṭaba S 2343/2345, deren unbeschriftete Scheintür bis auf den oberen Architrav erhalten ist. — Weiter westlich steht nahe dem Südpfade die erste größere und gut gebaute Anlage, die nicht an bereits vorhandene Gräber Anlehnung suchte. Sie ist wohl schon von der Leipzig-Hildesheimer Expedition bei den ersten Sondierungsarbeiten gesichtet worden; denn sie erhielt von ihr die Bezeichnung A und nicht eine der späteren Benennungen D 1 ff. Somit dürfte auch der Fund der benachbarten Maṣṭaba des *T3sj* aus dem Beginn der Arbeiten stammen.

Das Grab ist das älteste an dieser Stelle, denn alle Gräber ringsum benutzen seine Außenmauern. Die Wahl des Bauplatzes erklärt sich aus der Beschaffenheit des Geländes; denn die jähe Senkung des Bodens, der wir von *smr* N. N. an folgen konnten, ist hier stärker ausgeglichen. Ist das Grab auch das früheste in dem näheren Raume, so kann es doch nicht absolut früh datiert

Außenseiten, die in abgetreppten Lagen geschichtet sind, sprächen nicht gegen eine frühere Ansetzung, aber sie umschließen keinen selbständigen Kern; das mit Bruchsteinen gefüllte Innere wurde mit ihnen hochgeführt. Bei dieser Bauweise sollten die Schächte eigentlich die gleiche Verkleidung wie die Außenseiten haben, und es kann als Zeichen späterer Zeit gelten, daß sie tatsächlich schlechter ausgemauert sind, nur teilweise werden Werksteine verwendet, sonst Bruchsteine, mit Nilschlammörtel als Bindemittel.

Der Plan, vor die Maṣṭaba einen geschlossenen Kultraum zu legen, tauchte erst später auf; denn dessen Schmalseiten sind nicht im Verband mit dem Block gemauert; siehe Phot. 2189. Der Eingang wurde an das Nordende der Ostmauer gelegt; man könnte darin das Befolgen einer alten Überlieferung erkennen, vielleicht aber waren auch die Verhältnisse des Bodens von Einfluß, denn im Norden war dieser ebener als in der